

# Von der Kamelunterkunft zum Wanderheim 40 Jahre Rauhalde Pfrondorf

Wer seinen Blick über die Wanderkarte L 7520 – Reutlingen schweifen läßt, der findet, eingekreist vom Schönbuch, der Domäne Einsiedel und dem Neckartal, die Gemeinde Pfrondorf. Wer noch etwas genauer schaut, findet am Ortsende, im Waldgebiet Höhberg, den Hinweis auf ein Wanderheim. Dabei handelt es sich um die Rauhalde, die nun bereits seit 40 Jahren durch die Ortsgruppe Pfrondorf bewirtschaftet und unterhalten wird.

Erstellt wurde das Gebäude im Jahr 1926 durch den damaligen Kriegerverein als Schießhaus. Noch heute sind die Schießluken, die nun als Fenster dienen, gut zu erkennen. Nach Kriegsende wurde der Verein enteignet und das Gebäude unter die Verwaltung der Gemeinde gestellt. Sie konnte das Anwesen dann im Jahre 1948 auch erwerben.

Das Haus diente zu dieser Zeit nacheinander drei Familien als Notquartier. Sie waren dort ohne Wasser und Strom untergebracht. Das Gebäude verwahrloste zusehends. Keine Scheiben und keine Läden waren mehr vorhanden. Schließlich nahm ein Wanderzirkus dort Quartier und nutzte das ehemalige Schießhaus als Kamelunterkunft.

In der Ortsgruppe Pfrondorf war damals noch eine Volkstanzgruppe aktiv, die im Gasthaus Ochsen Übungsmöglichkeiten hatte. Der Raum stand aber leider nicht ständig zur Verfügung, und auch ein späterer Umzug in die Gaststätte „Aussicht“ ließ nicht immer eine regelmäßige Probe zu. Bei einer Wanderung zurück vom Zwei-Eichen-Turm in Pliezhausen kam dann der Gedanke auf, das ehemalige Schießhaus zu nutzen.

Die Verhandlungen begannen, und 1954 wurde mit der Gemeinde ein langfristiger Pachtvertrag abgeschlossen. Vier Jahre später bekundete auch der Schüt-

zenverein wieder Interesse am Gebäude. Aber die Schießbahnen richteten sich Richtung Ortschaft, was bereits damals den Vorschriften widersprach. Man einigte sich darauf; daß der Albverein die Rauhalde bekam und dem Schützenverein ein neues Gelände zugewiesen wurde.

Am 15. August 1958 unterzeichnete Georg Fahrbach dann den Kaufvertrag mit der Gemeinde. Der Kaufpreis betrug 650,- DM und wurde zum großen Teil von August Bechtle vorgestreckt, denn das Guthaben der Ortsgruppe belief sich Ende 1953 auf 85,- DM. Der Erwerb begrenzte sich nur auf das Gebäude. Das dazugehörige Grundstück – ca. 8 Ar – ist dazugepachtet. Die Pacht betrug damals 8,- DM jährlich.

Bereits 1954 wurde mit der Bewirtung begonnen. Der Zugang erfolgte mitten über den Sportplatz, wodurch bei Heimspielen ein kleiner Umweg unumgänglich war. Anfangs mußte im Wanderheim eine Karbidbeleuchtung ausreichen. Sie wurde dann später durch Spirituslampen ersetzt. Noch in den 50er

Jahren wurden dann Wasser und Strom hinunter an den Höhberg verlegt.

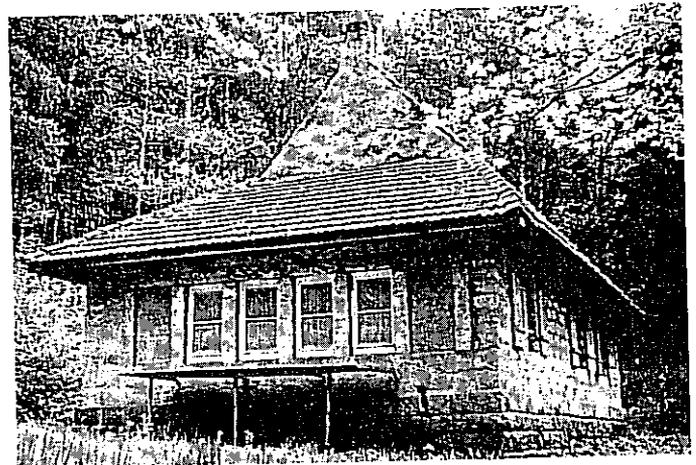
In einem ersten Umbau wurde eine Holztrennwand und ein Kamin für die Holzheizung eingebaut, ehe auch beim Albverein ein Ölofen Einzug hielt. Beim Einbau der Heizung gab es einige Probleme. Der Ofen zog nicht, niemand konnte den Grund dafür finden. Eines Tages entdeckte ein Gast die Lösung. Als er Richtung Rauhalde wanderte verließ eine Eule den Kamin. Ein entsprechender Aufbau sorgte dafür, daß der „Untermieter“ sein Quartier wechselte. Das wurde ihm auf der Bühne eingetrichtert und von ihm auch angenommen.

Auch die sanitären Einrichtungen entsprachen damals bei weitem nicht dem heutigen Stand. Ein Holzbau mit Plumpsklo und Blechrinne erfüllte den Zweck. Noch heute erinnern sich ältere Gäste gerne an das Schild in der Rauhalde: „Wanderer willst Du zum stillen Ort, greif zu diesem Schlüssel dort.“ 1971 konnten die sanitären Einrichtungen dann voll modernisiert werden. Den notwendigen Anbau erledigten die Mitglie-

*Rechts: Die Rauhalde Mitte der 50er Jahre*

*Unten links: Der Zustand des Wanderheims 1994.*

*Unten rechts: Innenansicht 1994.*



der in Eigenarbeit. Auch der Anschluß an die Kanalisation war zu dieser Zeit möglich. Die Gemeinde verlegte die Abwasserrohre unterhalb der Rauhalde, was den Anschluß wesentlich erleichterte.

Kräftig und bisher letztmals renoviert wurde 1978. Decke, Fußböden, Gas-Zentralheizung, kleine Küche, Theke und Mobiliar verschlangen rund 50000,- DM. Durch hohe Eigenleistungen konnte der Voranschlag dabei um mehr als ein Drittel unterschritten wer-

den. Trotzdem war ein Bankkredit notwendig, wofür vier Mitglieder gebürgt haben. Das Darlehen konnte dann ganz aus erwirtschafteten Erträgen des Vereinsheimes zurückgezahlt werden.

Heute bemühen sich zwölf Wirtschaftspartien sonntags und an Feiertagen darum, den Durst der Wanderer und Spaziergänger zu stillen. Bier, Wein, alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee, Süßigkeiten und kleine Vesper werden angeboten. Die Preise sind auch für Familien erschwinglich. Ein Spielplatz mit Wippe,

Schaukeln sowie Rutschbahn, ergänzt mit Tischen und Sitzbänken, laden im Freien zum Verweilen ein. Am 4. und 5. Juni blickte die Ortsgruppe mit einem kleinen Fest beim Wanderheim auf 40 arbeits- und anekdotenreiche Jahre rund um die Rauhalde zurück. Natürlich würden sich die Aktiven freuen, wenn neue Gäste – nicht nur wie an diesem Wochenende – den Weg in eines der kleineren Wanderheime der Albvereinsfamilie finden würden.

HUBERT HELLER

## In Mörikes Spuren die Alb hinauf

Vor 20 Jahren fuhr zum letzten Mal der Linienbus Kirchheim (Teck) – Ochsenwang – Schopflocher Alb

Die Geschichte der Omnibusverbindungen auf der Schwäbischen Alb muß noch geschrieben werden. Wer weiß denn noch, daß es vor 30 Jahren einen direkten Linienbus der Bundesbahn von Stuttgart nach Hohenstadt (Kreis Göppingen), dem höchstgelegenen Dorf auf der östlichen Hälfte der Alb, gab, daß zwischen Kleinengstingen und Untermarchtal einmal ein Postomnibus verkehrte oder daß früher jeden Sonntagmorgen ein Bus von Stuttgart über Böblingen bis nach Ebingen fuhr, dabei in Onstmettingen den Umweg über das Nägelehaus machte und nach 9 Stunden Aufenthalt am Abend zurückkehrte! Heutzutage erlebt man gerade an Sonntagen, daß mancher Busbetrieb ruht,

weil die Linien nur noch auf den Verkehr an Werktagen oder gar nur an Schultagen ausgerichtet sind. Dabei gab es einmal Strecken, die nur am Wochenende betrieben wurden, also speziell für Ausflügler und Wanderer gedacht waren.

Eine solche Verbindung war der Postomnibuskurs von Kirchheim unter Teck über Ochsenwang nach Schopfloch und Donnstetten, der im Jahre 1963 seinen Dienst aufnahm. Wie der hier wiedergegebene Fahrplan zeigt, startete der sonntägliche Bus am Kirchheimer Postamt um 12.50, traf um 13.25 in Ochsenwang ein und erreichte 10 bzw. 25 Minuten später Schopfloch und Donnstetten. Abends kehrte der Wagen um 18.20 nach Kirchheim zurück. In Kirchheim

bestand direkter Anschluß von und nach Nürtingen; in einer Stunde kam man damals von der Kreisstadt nach Ochsenwang. Natürlich waren die genannten Alb-Orte schon längst vorher mit Bussen erreichbar gewesen: Donnstetten und Schopfloch durch das Lenninger Tal (wie ebenfalls unser Fahrplan zeigt), Ochsenwang von Weilheim aus. In Ochsenwang ergab sich wegen der beiden Linien das Kuriosum, daß das kleine Dorf zwei Haltestellen hatte, eine am Rößle, die andere, für die Weilheimer Busse, an der Krone. Doch mit der neuen Strecke wurde zum ersten Mal der Weiler Torfgrube an das Busnetz angeschlossen (Haltestelle „Hoffmeisterhaus“), und vor allem befuhr jetzt zum ersten Mal ein Linienbus die Steige von Bissingen nach Ochsenwang. Dieses Straßenstück gehört zu den steilsten Hangstrecken der Alb, vergleichbar mit der Steige von Bad Urach nach Bleichstetten, die ebenfalls (und zwar einige Jahre früher) von Postbussen zum ersten Mal regelmäßig befahren wurde. Auf der Ochsenwanger Steige wird auf einer Länge von 4 Kilometern ein Höhenunterschied von 350 Metern überwunden.

Schon die Fahrt auf der Steige hatte ihren Reiz. Auf ihrem oberen Teil befand man sich auf derselben Höhe wie die Spitze des Teckberges, man sah Rauber, Baßgeige und weit hinein in das Albvorland. Dabei bot der hohe Fahrgastraum des Omnibusses eine so imposante Rundschau, wie sie der Autotourist in seinem niedrigen Pkw nicht erleben konnte. Außerdem erklimm der Bus sehr langsam die Steige, denn die Chauffeure mußten damals noch ohne Servolenkung auskommen. So bekam der Fahrgast schon einen Vorgeschmack auf die Aussicht vom Breitenstein, der vielleicht sein Wanderziel in Ochsenwang war.

### Gedächtnisfeier

des Schwäbischen Albvereins  
auf der HohenWarte  
am Sonntag, 9. Oktober 1994, 14.00 Uhr

#### Programm

Kem Rocard, Weihung  
Gothilf Fischer, Frieden

Begrüßungsansprache  
Walter Tuschlar, Choral alpin  
Hans-Georg Nägeli, Motette  
Ansprache

Kranzniederlegung  
„Ich hatt' einen Kameraden“  
Franz Schubert, Sanctus  
Gustav Lotterer, Waldandacht  
Schlußwort und Dank  
Musiknachtrag der Bläser und Sänger

Musikverein Riethem, Dirigent Ernst Bleher  
Gesangverein Grafenberg, Dirigent Thomas Lache

Präsident des SAV Peter Stoll  
Musikverein Riethem  
Gesangverein Grafenberg  
Pfarrer Hartmut Soland, Münsingen

Musikverein Riethem  
Gesangverein Grafenberg  
Musikverein Riethem  
Präsident Peter Stoll

Während des Nachtrags findet nach alter Tradition eine Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz und die Deutsche Kriegsgräberfürsorge statt.